

Sprache hilft beim Ankommen

Alphabetisierung über Kurse in Familienzentren ist finanziell gesichert

Von unserer Mitarbeiterin
Susanne Roth

„Schwer“, sagt Khawal. Die Frau aus dem Irak, die „drei Jahre acht“ alt ist (38) und acht Kinder hat schaut in das vor ihr auf dem Tisch liegende Buch und auf den Satz „Der Tisch ist braun“. Der Tisch, an dem sie in dem Kurs „Ankommen in Pforzheim“ im Familienzentrum Au an diesem Montagvormittag zusammen mit sieben weiteren Frauen sitzt, ist auch braun. Aber erst einmal muss Khawal verstehen, welchen Buchstaben sie überhaupt vor sich hat.

Die Frauen stammen alle aus dem Nordirak, haben in Dörfern gelebt, in denen es keine Schule, keine Bücher, keinen Stift und kein Papier gab. Viele von ihnen haben nicht einmal in ihrer kurdischen Heimatsprache einen einzigen Buchstaben gesehen, geschweige denn geschrieben. Deshalb ist der eigentliche Integrationskurs noch Zukunftsmusik und der Vorkurs so wichtig. Er ist speziell für Frauen aus den oft sehr großen Familien gedacht, die Integration nur schwer bewältigen. Vorkurse gibt es seit 2010 in den vier Pforzheimer Familienzentren, die miteinander kooperieren und exakt das gleiche Konzept verfolgten, erläutert Doris Winter.

Die Geschäftsführerin des Familienzentrums Au tut dies vor dem Hintergrund stabiler Aussichten, was das Finanzielle anbelangt. Aus der Zeitung habe sie erfahren, dass weitere 50 000 Euro für Alphabetisierungskurse ins Familienzentrum fließen. „Und die Stadt trägt auch einen Teil dazu bei mit 10 000 Euro.“ Damit können über zwei Jahre ein Drittel aller Kosten gedeckt werden.

40 Mütter pro Jahr kamen, als man aufgrund der großen Zuwanderung irakischer Familien 2010 mit den Alphabetisierungskursen begann. Diese werden je nach Bewilligung auch sozialpädagogisch begleitet und durch Kinderbetreuung ergänzt. Als 2011 die Stadt meldete, dass 74 Frauen aus dem Irak nicht alphabetisiert seien, waren bereits 61 von ihnen in den Kursen untergebracht. Im Jahr 2012 hatte sich laut Winter die Zahl mehr als verdoppelt. Pro Jahr kämen derzeit 90 bis 100 Frauen in die Vorkurse



BUCHSTABE FÜR BUCHSTABE nähern sich Flüchtlingsfrauen der neuen Heimat. Gestern besuchte Katja Mast (Zweite von links) den Kurs von Lehrerin Anne Pieroth (ganz links). Foto: Roth

in den Familienzentren. Vier von den 18 neuen Kursen mit je 50 Stunden sind bereits mit 36 Frauen belegt.

Dass das Geld dafür jetzt da ist, hat auch viel mit der Pforzheimer SPD-Bundestagsabgeordneten Katja Mast zu tun. Sie sei auch ohne Presse ein immer wieder gern gesehener Gast, sagt Doris Winter. Eigentlich, so findet Mast, müsste der Bund das finanzieren. „Das kann nur Flickschusterei sein, was wir machen“, findet sie. Aber das BAMF (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge) finanziere nur Integrationskurse, nicht das, was in den Familienzentren Pforzheims als wichtig davor erachtet wird.

Es geht bei dem Angebot nicht nur um Buchstaben. Die Einrichtungen sind auch darüber hinaus Anlaufstelle. „Eine Irakerin hat mich angerufen und mir gesagt, sie wolle jetzt die Einbürgerung beantragen, verstehe aber manches nicht auf dem Formular. Ich hab mich

gefreut, dass sie sich gemeldet hat“, sagt Petra Petotschka vom Familienzentrum Nord.

Nach den 50 Stunden, die für die acht Frauen, die an diesem Vormittag im Familienzentrum Au über dem Alphabet brüten, werden die meisten von ihnen deutliche Fortschritte gemacht haben. Manche brauchen aber einen weiteren Kurs, manche setzen auch aus, wenn etwas in ihrer Familie vorgefallen ist oder weil sie traumatisiert sind. Als im Jahr 2014 die Gegend um das Sindschar-Gebirge unter starken Beschuss geriet, da habe man bei den Kursen einen deutlichen Einbruch gehabt, erzählt Doris Winter, „weil die Menschen in Sorge um ihre Familie waren und sich nicht mehr aufs Lernen konzentrieren konnten“. Die acht Frauen aus dem Irak können das an diesem Tag gut dank ihrer Lehrerin Anne Pieroth. Und Khawal kann schon ihren Namen schreiben.